

Gemäß den Richtlinien über die Zuerkennung von Förderungspreisen aus dem Jahre 1981 hat eine vom Kulturreferenten zu bildende Jury, bestehend aus Frau Dr.<sup>in</sup> Christa Steinle, Herrn Mag. Martin Behr und Herrn Mag.Dr. Ulrich Tragatschnig sowie dem Preisträger 2007, Herrn Alfredo Barsuglia, nach eingehender Beratung als diesjährige PreisträgerInnen die KünstlerInnen Frau **Christina Tsilidis** und Herrn **Max Frey** vorgeschlagen.

Die Begründungen für die Vergabe:

**Christina Tsilidis:**

Die 32-jährige Grazer Künstlerin Christina Tsilidis verwendet bei ihren Befragungen von Mythen und deren Konstruktion vornehmlich die Medien Fotografie und Video. Die in Wien lebende Künstlerin, die nach Studien an der Meisterschule für Photographie an der Höheren grafischen Lehranstalt Wien und an der Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts in Paris an der Wiener Akademie der Bildenden Künste (Klasse: Eva Schlegel) diplomierte, ist an den Gründen für die Entstehung von Mythen und an den Motiven einer weit verbreiteten Sehnsucht nach einer Als-ob-Realität interessiert. Christina Tsilidis vermag mit Präzision, Konsequenz und auch mit Ironie hinter die Fassaden einer von Medien, Film, TV und Kommerz erzeugten Künstlichkeit zu blicken.

In ihren Videoarbeiten beschäftigt sie sich mit den Auswüchsen der globalen Starmaschinerie, etwa wenn sie Tanzschritte des Popstars Michael Jackson kopiert und neu interpretiert. Durch diese von der Showbühne in den Privatraum transferierte Vorgangsweise unterstreicht Tsilidis die Tragikkomik des Jackson'schen Markenzeichens. In einer mehrteiligen Fotoarbeit wiederum thematisiert die Künstlerin die von der Kosmetikindustrie vorgegebenen Bilder eines „Idealgesichtes“. Durch Überzeichnung im übertragenen und wahrsten Sinne des Wortes demaskiert Christina Tsilidis die Fragwürdigkeiten der in der Schönheit Chirurgie geltenden Gesetze.

Indem die Künstler ihre eigene Person in ihre Kunst einbringt, erhalten die Videos und Fotografien auch einen performativen Charakter. Im Alltag, in der uns umgebenden Konsum- und Warenwelt, in der medialen Generalmobilmachung oder in den Illusionstechniken der westlichen Zivilisation liegen die Wurzeln für die Arbeiten von Christina Tsilidis. Vorhandenes wird aufgegriffen, abstrahiert, verändert und in einen neuen Kontext gestellt. Die sich so ergebende Bedeutungsveränderung wird zur künstlerischen Aussage. Prägnanz, Stilsicherheit und Professionalität in der Umsetzung gehören zu den Markenzeichen der Künstlerin, von der in Zukunft noch viel erwartet werden darf.

## **Max Frey:**

1976 in Graz geboren, absolvierte die Ausbildung zum Steinrestaurator in Wien und die Hochschule für angewandte Kunst, wo er 2005 das Diplom für Transmediale Kunst mit Auszeichnung erhielt. Praktikum Studio Jeppe Hein, Berlin

### Einzelstellungen und Ausstellungsbeteiligungen:

2008 Neue Galerie, Graz (upcoming), Art Cologne, New Talents; Krobath Wimmer, Wien.

2001 – 2007:

Projektraum Viktor Bucher, Wien, Künstlerischer Beitrag für den Geschäftsbericht von AT&S, Katalog, "Visum et Repertum", Stella Art Foundation, Moskau, Katalog, Europäisches Forum Alpbach, Betonsalon Museumsquartier, Wien, MAK Stiegenhaus, Wien, "The Essence", MAK (Museum für Angewandte Kunst), Wien, MAK Stiegenhaus, Wien, Tiroler Künstlerschaft, Innsbruck, Präsentation von "Bahnhof in Transition" in Lissabon, Grazer Künstlerhaus, Galerie Westlicht, Wien, Galerie Engelhorn, Wien, Wintergarten, Galerie Winter, Wien, "Bahnhof in Transition", Licht -Klanginstallation im Bahnhof Wien-Nord, Katalog, Parrotta Contemporary Art, Berlin, "Faktum", Flakturm, Wien, "Vorschub", Berlin, "Gott. Geld. Kunst. Kapital" - WERK STADT KÜCHE Art-neuland, Berlin, Parrotta, Contemporary Art, Stuttgart.

Max Frey versteht es, Räume mit gezielt eingesetzter, doch banaler Technik aufzuwerten, neu zu definieren. Das hat er in diesem Jahr nicht nur im Rahmen der regionale-Ausstellung „open sky“ auf Schloss Kalsdorf bewiesen, wo er einen Teil des Stiegenhauses in eine Tischtennisball-Kaskade verwandelte.

In seiner Ausstellung im studio der Neuen Galerie zeigte er, wie sich aus bewegtem Licht Räume generieren lassen, und dass auch Computerlüfter künstlerisch verwertbar sind, wenn man sie in einem Gitternetz verbaut, das über ihm erzeugte Seifenblasen in träumerischer Schwebelage hält.

Ob Max Frey einzeln ansteuerbare LED-Lampen oder Neonröhren auf rotierenden Fahrradfelgen oder Zylindern anbringt, ob er mit Gebläsen Pingpong-Bälle auf Trab oder Seifenblasen in labiler Schwebelage hält: Immer erzeugt er damit eindringliche, weil bewegte Bilder, die permanenten Veränderungen ausgesetzt sind und sich dabei doch gleich bleiben.

Die verschiedenen Formen der Zirkulation, die er in seinen Installationen und Objekten darstellt, bauen auf die Trägheit unserer Wahrnehmung, wenn sie Licht-Räume entstehen lassen oder bestehende Räume in synästhetisch wirkungsvollen Eingriffen neu erfahrbar machen.

Dabei sind es immer einfache technische Mittel, die bei Max Frey denkbar theatralische Effekte zeitigen. Nie versteckt der Künstler die von ihm verwendeten Low-Tech-Komponenten, nie verschleiert er deren Wirkungsweise und erzielt mit ihnen dennoch faszinierende, geheimnisvoll wirkende Ergebnisse.